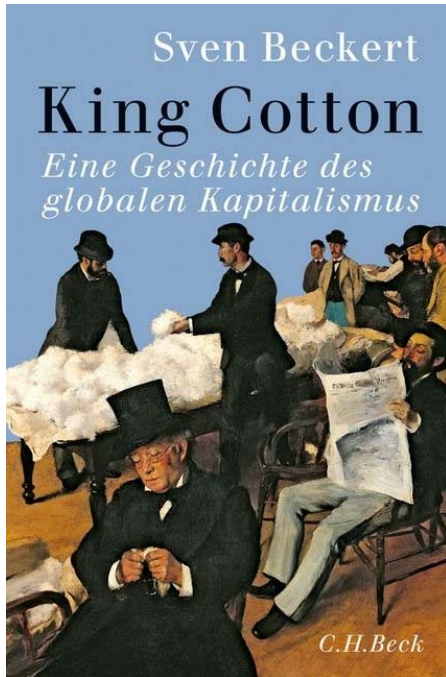


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2015

Sven Beckert: *King Cotton. Eine Geschichte des globalen Kapitalismus.*

München: C.H.Beck, 2. Aufl. 2015, 525 S., ISBN: 978-3-406-65921-8



Sven Beckerts Buch „King Cotton“ ist seit seinem Erscheinen viel gelobt worden. Der Grundtenor der teils euphorischen Aufnahme bei den Rezensenten ist dabei vereinfachend so wiederzugeben: Erstmals sei einem, wenn nicht *dem* zentralen Industrieprodukt und Handelsgegenstand der Neuzeit in einem supranationalen Zugriff nachgespürt worden und die dabei aufgezeigten globalen Wandlungen seines Anbaus, seiner Verarbeitung und schließlich seiner Distribution zeichnen ein neues, weltumspannendes Bild der europäischen Expansion – bis zu ihrer Implosion im 20. Jahrhundert. Die Baumwolle werde durch diesen Zugriff zum roten Faden im Gewirr einer ganzen Epoche. Mit der Geschichte der Gewinnerzielung des Baumwollanbaus und -handels durch skrupellose Europäer und deren kaum menschenfreundlichere postkoloniale Adepten in Übersee liefert Beckert anhand einer Ware die Blaupause für die Entwicklung des kapitalistischen Welthandels an sich. Ist das so? Man ist geneigt zu antworten: Ja, genau so ist es!

Der in Harvard lehrende Historiker hat ein globales Buch mit globalen Quellen geschrieben. In 14 Kapiteln bearbeitet Beckert seinen fünf Jahrhunderte umspannenden Stoff. Der Leser staunt beim Blick in die umfangreichen Anmerkungen (S. 400-509) über die Vielfalt und Detailtiefe der Belege. Hier handelt es sich um mehr als einen der manchmal beargwöhnten großen Würfe der englischsprachigen Geschichtsschreibung, denen gelegentlich Erzähleifer und Thesenfreudigkeit vor Quellenerschließung und Literaturstudium zu gehen scheinen. Beckert hat in Archiven und Bibliotheken rund um die Welt intensiv der Geschichte der Baumwolle nachgespürt, das wird mehr als deutlich. Beim Lesen seiner Danksagung (S. 511-514) muss man Neidgefühle unterdrücken, denn die großzügige Förderung seiner langjährigen Recherchen auf allen Kontinenten ist beeindruckend; das sind Bedingungen, unter denen wohlkomponierte Synthesen entstehen! Nach einer konzisen Darstellung der Verbreitung der Baumwolle in der Antike und dem Mittelalter (S. 19-40) schildert Beckert in seinem zweiten Kapitel die Herausbildung einer waffengestützten ökonomischen Suprematie europäischer Staaten, die er „Kriegskapitalismus“ nennt, und die nicht weniger als der Schlüssel zu seinem Buch ist. Die in der Forschung und auch in der Öffentlichkeit bekannte und akzeptierte Kategorie des „Industriekapitalismus“ habe eine elementare Vorform gehabt, die als (teils später noch parallel existierende) *conditio sine qua non* die fabrixfixierte Produktion vorbereitet habe, eben den „Kriegskapitalismus“.

Dieser „Kriegskapitalismus“ heißt in Beckerts amerikanischem Original „war capitalism“ und ist damit tendenziell eindeutiger als seine Assoziationen zum „Kriegssozialismus“ hervorruhende Übersetzung ins Deutsche. „Raub- und/oder Kolonisierungskapitalismus“ wäre vielleicht treffender gewesen, denn die aggressiven Landnahmen und Versklavungen zum Zwecke wirtschaftlichen Profits durch europäische Mächte sind mit „Kriegskapitalismus“ gemeint. Tatsächlich ist die durch staatliche Rückendeckung garantierte militärische Übermacht der europäischen Händler die Erklärung für ihren Erfolg. Zum Kriegskapitalismus gehören auch,

wie Beckert ausführlich darlegt, die afrikanischen Kollaborateure, die den Arbeitskräftebedarf mit dem Verkauf von Sklaven bedienten und (welch bittere Ironie!) sich diesen Menschenhandel in Baumwolle bezahlen ließen (S. 49). Ab ungefähr 1600 habe der Kriegskapitalismus die traditionelle Produktion und den etablierten Handel von Baumwolle radikal verändert: „Ein Produkt zwingt die Welt unter sein Joch“ und „bewaffneter Handel“ führte innerhalb der nächsten 200 Jahre zur Errichtung eines „Empire of Cotton“, so der Buchtitel im Original. Was dann folgt, unterstreicht Beckert in seinem im amerikanischen Untertitel „A global History“ formulierten Anspruch: In einer an der Baumwolle exemplifizierten Weltgeschichte des Kapitalismus folgt der Leser den Wandlungen von deren Produktion und Verarbeitung.

Das in buchstäblich jedem Haus zu findende Gewebe wird zur Chiffre für die Geschichte des Kapitalismus und des Aufblühens und Niedergangs von Produktionsstandorten. Europäische Fabriken verändern im 19. Jahrhundert den einzigen Kontinent, auf dem Baumwolle nicht angebaut wird, politisch und gesellschaftlich grundlegend. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schließen die Fabriken ihre Tore und es kommt zur „Rückkehr in den globalen Süden“. Das mit der Baumwolle verdiente Geld baute sich nördlich der Alpen bis ins 20. Jahrhundert hinein Herrenhäuser und Villen. Seit einigen Jahrzehnten ist es nicht mehr an den Nationalstaat gebunden. Besonders eingängig, wenn auch in humanitärer und freiheitlicher Hinsicht kaum erbaulich, ist das Kapitel über das Ende der „Herrschaft Europas über das Baumwollimperium“, das Beckert 1963 beginnen lässt (S. 385-398). Der Westen kauft und trägt Baumwolle, sie stammt aber nicht mehr aus den USA, sondern aus China, Indien, Usbekistan oder dem Senegal. In China, Pakistan und der Türkei wird sie gesponnen und gewoben und schließlich in Bangladesch und Vietnam vernäht (S. 386). Der Kriegs- und Industriekapitalismus hat hier als moderner Raubtierkapitalismus seine neuen globalen Heimstätten gefunden.

Beckert erzählt entlang des Baumwollfadens meisterhaft sowohl die Geschichte der europäischen Kolonisation und späteren Dekolonisation als auch die Entwicklung der Weltwirtschaft an sich, und man fragt sich, ob nicht statt Eisen, Kohle und Öl die Baumwolle der Motor hinter der industrialisierten Welt gewesen ist. Dass diese bekanntlich auch sozialistisch sein konnte, belegen die Beispiele Chinas (u.a. S. 383), Ägyptens, Indiens und vor allem das der Sowjetunion. Hier hätte man sich etwas ausführlichere Erläuterungen gewünscht, denn der globale Kapitalismus war in den Jahrzehnten der Existenz konkurrierender kommunistischer Wirtschaftsordnungen nie frei von Wechselwirkungen mit diesen. Bis er sie schließlich überwand. Oder sollte man nach der Lektüre von „King Cotton“ nicht besser sagen: Bis die Baumwolle den Kommunismus überwand?

Friedrichsruh/Hamburg

Ulf Morgenstern

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net